

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **4 (1878)**

Heft 18

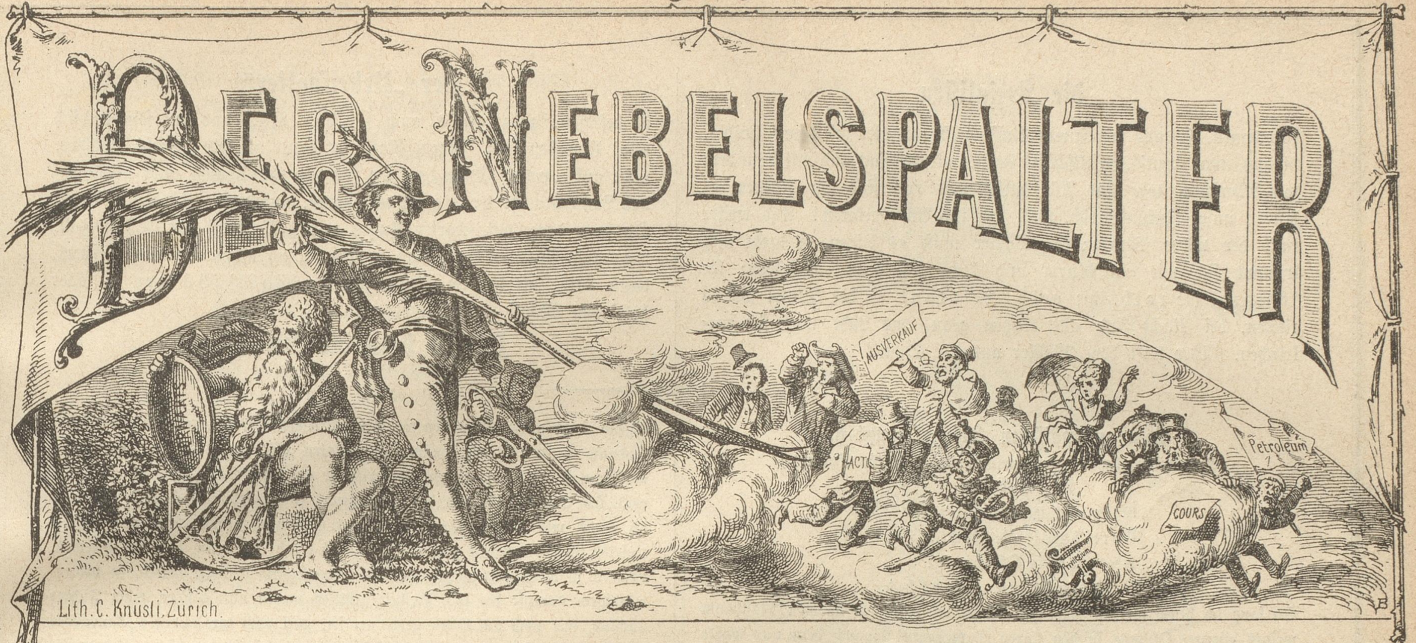
PDF erstellt am: **21.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Lith. C. Knüsti, Zürich.

## Illustriertes humoristisch-sathrisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Nögli, Strehlgasse 29.

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementsbedingungen.

Briefe und Gelder franko.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen; franko für die Schweiz: für 6 Monate Fr. 5, für 12 Monate Fr. 10; für das übrige Europa, für Aegypten und die Vereinigten Staaten Nordamerika's per 6 Monate Fr. 7, für 12 Monate Fr. 13. 50; für Südamerika, Asien und Australien per 6 Monate Fr. 12, per 12 Monate Fr. 22. Einzelne Nummern 25 Cts.

## Der Mai ist da

und Jubelruf ertönt durch Wälder und Gauen, ein Blütenkleid er der Erde schuf und drüber den Himmel, den blauen; die Vögel, sie singen das alte Lied von Maien und Maientwonne, mit Sommerstoss sich der Mensch überzieht und friert in der Maionne; ein neues Leben blüht ringsumher, das Alte will sich verjüngen, doch zieht der alte Guano nicht mehr, man muß jetzt mit neuem düngen, nicht blos auf dem Feld, wo der Aehren Zahl dem Landmann den Segen spendet, nein, auch wo die Welt in Angst und Qual den politischen Bratspieß wendet. Die Schweizer, sie haben im schönen Mai, sich fast Alle politisch zu rüsten, da gibt es denn auch wohl so mancherlei, mit kräftigem Arm auszumisten; denn die Zeiten sind schlecht und das Beste ist doch immer der Feind alles Guten, d'rum müssen dafür auch zu jeglicher Frist die alten „Regieriger“ bluten. Viel neue Männer hat jede Partei auf Lager in jedem Kantone, man preist sie an mit vielem Geschrei als reinlich und zweifelsohne. Da locken z. B. auf ihren Leim den arglosen Bürger

### die Mucker;

ihre Rede fließt wie Honigseim, ein jedes Wort ist von Zucker; sie theilen die ewige Seligkeit freigebig aus schon auf Erden, wenn die gottlose Welt jetzt endlich bereut und läßt sie zur Obrigkeit werden. Das wär' dann ein Leben so fromm und rein, wie zum Paradiese geschaffen, der Teufel, er würde der König sein und seine Minister die Pfaffen. Und von dem Himmel die Sonne schaut dann auf die Erde so grämlich: O Mensch, der vor der Hölle sich graut, was bist und bleibst du doch dämlich. Den „Muckern“ entgegen, nicht kalt, nicht warm, seh'n auch wohl

### die Liberalen;

sie regierten von selber mit kräftigem Arm und ließen dafür sich bezahlen; ihre Loosung, sie lautet stets je nachdem die Zeiten sich g'rade gestalten, auch ist es im Uebrigen so bequem, sich an das „System“ zu halten. Am nächsten seh'n dann als opportun auf der Liste

### die Konservativen,

sie möchten gern auf den Lorbeer'n ruh'n, wo schon ihre „Ahnen“ schliefen; sie sehnen zurück sich nach Sklaverei, nach der alten, so herrlichen Sitte, zwischen Liberalismus und Pfäfferei seh'n sie in der goldenen Mitte; stets einig in Liebe da, wo es gilt, zu schmeicheln den Potentaten, ist Eins nur, was sie mit Haß erfüllt und das sind

### die Demokraten.

Die Demokraten, auch radikal genannt in einigen Städten und Orten, sie rufen die Mannen auf zur Wahl und streiten mit tönenden Worten von Menschenrecht und der Freiheit Preis, und was ihr Programm sonst verkündigt und daß sie selbst sich, wie jeder weiß, daran so häufig veründigt. Jedoch das war in der „großen“ Zeit, und besser will man's jetzt machen — vorbei ist die Gründerherlichkeit, muß d'rob die Partei auch „krachen“? Will alten Wein man doch zuletzt noch zieh'n auf alte Schläuche, daß man heut' an den „Barren“ setzt zum Speisen and're Bäuche? Man glaubt es nicht, soll man jedoch den Kopf sich d'rüber am Ende zerbrechen, der Staatsschatz hat einmal ein Loch und deshalb heißt es: Bleichen! Das Wort liegt zentnerschwer dem Staat in Magen und in Gedärmen und rings sieht man zu frischer That